

bringend in den chronologischen und strukturanalytischen Erzählduktus eingebunden. Whaley kommt dabei zweifellos zugute, dass er bewusst die besten (Erzähl-)Traditionen englischer Darstellungen mit den deutschen bzw. kontinentalen diskursanalytischen Vorgehensweisen verbindet. Das Ergebnis ist eine offene deutsche Geschichte, die den Leser bestens und höchst anregend informiert, ihn aber auch zwingt, sich mit gängigen Vorstellungen wie Zersplitterung, Dualismus, Untertänigkeit, Rückständigkeit und Sonderweg kritisch auseinanderzusetzen.

Die beiden Bände sind ein unverzichtbares Nachschlagewerk, weil sie die strukturelle Vielfalt, die vielen Eigenheiten und Eigenständigkeiten des mitteleuropäischen Raumes ausgiebig würdigen, ohne deswegen die Besonderheit der deutschen Geschichte – die berühmte oder berüchtigte Einheit in der Vielheit – in Frage zu stellen. Sachsen, Bayern, Brandenburg-Preußen und die habsburgischen Erblande, die kleinen Grafschaften, die Ritterschaft oder die Freien und Reichsstädte – all diese Gemeinwesen, die zusammen erst das Reich als ein Gemeinwesen auszeichnen, werden in ihrer jeweils spezifischen und in ihren Beiträgen zur nationalen Entwicklung ausgiebig gewürdigt. So bildet die politische Entwicklung den brillant erzählten Rahmen für eine Nationalgeschichte im europäischen Kontext und lässt eine deutsche Vormoderne entstehen, die vielfach eine überraschende Modernität zeigt. Joachim Whaley gelingt es in vorbildlicher Weise, die Probleme der frühneuzeitlichen deutschen Vergangenheit so transparent aufzubereiten, dass sie auch einen mit der älteren deutschen Geschichte nicht sonderlich vertrauten Leser in ihren Bann ziehen.

*Georg Schmidt*

ALFRED KOHLER: Neue Welterfahrungen. Eine Geschichte des 16. Jahrhunderts. Münster: Aschendorff 2014. VII, 344 S. m. Abb. ISBN 978-3-402-12907-4. Geb. € 29,80.

Absicht des Autors ist es, die Geschichte Europas im 16. Jahrhundert globalgeschichtlich zu perspektivieren: Europa, Asien, Afrika und Amerika werden parallel thematisiert und damit der gängige eurozentrische Blickwinkel der deutschen Geschichtswissenschaft etwas verschoben. Das gelingt zum Teil, wenn man beispielsweise erfährt, dass das Wissen der Araber über Afrika und China im 16. Jahrhundert das entsprechende Wissen der Europäer weit übertraf. Konzeptionell interessant sind Einleitung und Schlusskapitel, nicht zuletzt, weil der alte Kolonialismus des 16. bis 18. Jahrhunderts und der neue Kolonialismus des 19. und 20. Jahrhunderts aufeinander bezogen werden. Es wird in Frage gestellt, ob Europa bereits im 16. Jahrhundert die globale Vormachtstellung innehatte, die sich für das 18. Jahrhundert mit Sicherheit behaupten lässt. Insgesamt wird die Frage verhandelt, warum gerade die Europäer im 16. Jahrhundert ein Bild der ganzen Welt entwickelten – ein Bild, das die europäische Expansion beflügelte und das Erringen der Vormacht ermöglichte. Zur Beantwortung dieser Fragen werden die einschlägigen Themen, so insbesondere: Religion (Katholizismus und Reformation, Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus, Konfuzianismus, Paganismus), Sklavenhandel, Entwicklung der Druckkunst in China und Europa sowie die Kartographie und Globenherstellung in den Blick genommen. Als Plot wäre hier ein ausführlicherer und detaillierterer Vergleich zwischen Islam und Christentum, dem arabischen Herrschaftsbereich, der sich von Westafrika bis Indien erstreckte, und Europa wünschenswert gewesen. Unklar bleibt beispielsweise, auf welcher wissenschaftlichen Basis im arabischen Raum Himmelsgloben entwickelt wurden, die sich bereits aus dem 11. Jahrhundert »erhalten« haben (274).

Dem Buch fehlt allerdings insgesamt der Plot. Die Monographie hat zwar ein überzeugendes Konzept, in der Umsetzung und Ausführung weist sie jedoch große inhaltliche und stilistische Schwächen auf: Über weite Strecken hat sie den Charakter einer Exzerptesammlung. Das Buch ist nicht ausreichend redigiert, die Textmasse (insgesamt 344 eher zähflüssige Seiten) wurde organisiert, indem Stichworte – oftmals kursiv gesetzt – etwas ausgeführt und durch Zitate miteinander verbunden wurden. Die Exzerpte des Autors aus der Forschungsliteratur stehen sperrig im Text, zumal sie bei der kursorischen Behandlung im Detail oftmals rätselhaft und unerklärt bleiben. Das Problem der Darstellung mag sich zum Teil aus dem Gegenstand ergeben: Die Geschichte der Welt ist bislang vor allem aus europäischer Perspektive geschrieben worden. Das Material für eine Kontextualisierung der Geschichte Europas ist – unter anderem sprachlich – schwer zugänglich. Der mittlerweile emeritierte Autor hat zwar bereits seine Dissertation über das Afrikabild im Spiegel süddeutscher Quellen im 16. Jahrhundert geschrieben, kann daraus aber nicht schöpfen, wenn es etwa um Amerika, Asien (und am Rande auch Australien) geht. Er arbeitet zwar mit dem Konzept einer Globalgeschichte, ihm scheinen jedoch die Methoden zu fehlen, diese auch wirklich einzulösen. Hier fehlt es nicht an Theorie, sondern an Konkretion und Anschaulichkeit sowie an der Auswahl des geeigneten Vergleichsmaterials.

Neben der Lektüre von Einleitung und Schluss empfiehlt sich daher die Orientierung mittels des Registers: Mit etwas Glück findet man hier, was man sucht, und die etwas spröden Ausführungen im Text helfen einem dann eventuell ebenfalls weiter. Selbst das Register ist allerdings etwas ungeschickt organisiert: Eher kulturgeschichtliche Themen wie Paradies und Utopie findet man zwar gelegentlich im Text (277–281), aber nicht als Einträge im Register. Konventionelle Themen der Geschichtswissenschaft hingegen sind im Register erschöpfend erfasst: Doch wird man den ca. 50 Seitennachweisen zu »Handel« oder den ca. 140 Seitennachweisen zu »Europa, Europäer«, die man hier findet, tatsächlich nachgehen wollen?

*Ute Frietsch*

PETER RÜCKERT (BEARB.): *Der ›Arme Konrad‹ vor Gericht. Verhöre, Sprüche und Lieder in Württemberg 1514* (Begleitbuch zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg). Stuttgart: Kohlhammer 2014. 284 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-17-026197-6. Geb. € 24,00.

Einer nun schon seit Jahrzehnten gefestigten Tradition folgend, nutzt das Hauptstaatsarchiv Stuttgart geschichtliche Gedenktage, um einer breiteren Öffentlichkeit seine Bestände zugänglich zu machen und sie durch ergänzende Beiträge seiner Mitarbeiter in für Laien verständlicher Form zu erläutern. 2014 bot dafür reichlich Anlass – erinnert wurde an zwei für die württembergische Geschichte markante Ereignisse von 1514, den Aufstand des »Armen Konrad« und die Frühform einer württembergischen Verfassung in Form des »Tübinger Vertrags«. Dabei stand der Arme Konrad stark im Vordergrund, der Tübinger Vertrag (aus nicht ganz einsehbaren Gründen) in dessen Schatten.

Den Band eröffnet Peter Rückert, der den Armen Konrad knapp und kompetent vorstellt, ihn politisch in seine Zeit einordnet und mental aus dem Selbstbewusstsein des gemeinen Mannes (so der zeitgenössische Dachbegriff für Bauern und Handwerker) erklärt, gleichzeitig aber auch die Konzeptualisierung der Ausstellung offen legt. Untergliedert in drei Themenkomplexe tragen 22 Autoren dazu bei, den größeren Kontext der ausgestellten Stücke verständlich zu machen.